

Ein Buckelrind für die Hügel

Als Strubs ein passendes Tier für ihre steilen Weiden in der Bergzone I suchten, fiel die Wahl auf Zebus. Seither ist die Faszination für die intelligenten Tiere stetig gewachsen.

Plötzlich sind sie da. An dem steilen Hang zwischen den Büschen stehen weiss-gefleckte, braune, getigerte und fahle Zebus, die Vorhut einer Herde von 25 Muttertieren mit ihren Kälbern. Neugierig kommen sie näher. Dann beschleunigt ein Zebu an uns vorbei, die anderen folgen und schon sind nur noch ihre farbigen Hinterteile zu sehen.

«Sie brauchen einen Moment, um sich an fremde Menschen zu gewöhnen», erklärt Betriebsleiterin Rebekka Strub. Sie hat den Betrieb vor zwei Jahren von ihrer Mutter übernommen. An den steilen Hängen in der Bergzone I oberhalb von Trimbach SO züchtet sie Zebus, Aubrac und Burenziegen zur Fleischproduktion. Zebus und Ziegen halten ausserdem der ständig drohenden Verbuschung entgegen.

Eine Vorliebe für Knospen von Sträuchern

Die Büsche waren es denn auch, die Rebekka Strubs Mutter vor 14 Jahren bewogen, nach einem Tier zu suchen, das die Burenziegen und Aubrac auf dem Betrieb ergänzt. «Sie suchte nach einem Rind, das Büsche frisst wie die Ziege», erzählt Rebekka Strub. Bei der Recherche stellte sich heraus, dass in Deutschland Rebhänge mit Zebus beweidet und entbuscht werden. Katharina Strub importierte einige Tiere aus Deutschland und war schnell von ihnen begeistert.

15 Burenziegen mit Zicklein und einen Bock gibt es heute immer noch auf dem Betrieb, ebenso wie die Aubrac-Mutterkühe. Mit den Burenziegen und den beiden Rindviehherden ist Rebekka Strub bei der Beweidung sehr flexibel. Während die schweren Aubrac nur bei guten Bedingungen geweidet werden, können die Zebus auch in nassen Zeiten auf die Wei-



Zebus fressen bevorzugt die Knospen der Sträucher und wirken damit der Vergandung entgegen. Bild: Rebekka Strub

de. «Sie laufen immer auf den gleichen Wegen und sind mit 250 bis 400 Kilos deutlich leichter als die Aubrac», erzählt Rebekka Strub. Ausserdem fressen die Aubrac lieber junges Gras und Klee, die Zebus lieber älteres Gras und Strauchknospen. «Die Zebus kann ich im Frühling früher und im Herbst noch später weiden lassen», sagt Rebekka Strub. Die Ziegen schliesslich fressen noch ausgeprägter an den Büschen.

Das Buckelrind mit der guten Wärmetoleranz

Zebus – auch Buckelrinder genannt – stammen aus Südasien. Sie sind anspruchslos und widerstandsfähig und stecken hohe Temperaturen gut weg. Das ist erstaunlich, denn die meisten Rinderrassen sind nicht besonders hitzetolerant, weil

«Wer sich auf die Tiere einlässt, wird mit einer schönen Beziehung zu den Zebus belohnt.»

Rebekka Strub, Betriebsleiterin

die Bakterien in ihrem Pansen zusätzlich Wärme generieren. Zebus ertragen höhere Temperaturen besser, weil sich ihre Darminnentemperatur langsamer an die Aussentemperatur angleicht als bei einheimischen Rinderrassen, weil sie eine dickere Oberhaut und mehr Talg- und Schweißdrüsen haben und einen niedrigeren Stoffwechsel. Dadurch ist allerdings die Fleisch- und Milchleistung geringer. Charakteristisch ist insbesondere ihr Buckel, der bei Stieren grösser ist als bei Kühen. Er besteht aus Muskelfleisch und gilt als Delikatesse.

Die Zebus kommen aber auch im Schweizer Winter gut klar. Reicht im Sommer ein einfacher Unterstand, brauchen sie im Winter einen Stall. Zebus können bis 25 Jahre alt werden.

«Wer Tiere mag, wird Zebus lieben»

Für Rebekka und Katharina Strub verbinden die Zebus die Intelligenz und die Neugier von Ziegen mit der Erscheinung und der Art einer Kuh. «Wo Ziegen einen manchmal wahnsinnig machen, sind Zebus überlegt, handeln nicht überstürzt», erklärt Katharina Strub. Sie macht ein Beispiel: «Wenn ich mit einem Eimer Futter zu den Zebus komme, kann ich ihnen vorangehen und sie trappeln mir in Einerreihe hinterher.» Bei den Ziegen könne man nur möglichst schnell den Eimer hinstellen, sonst würden sie einen überrennen. Daher: Wer Ziegen nicht möge, finde in den Zebus eine gute Alternative. Zebus scheinen aber nicht nur überlegt zu handeln, sondern geradezu mitzudenken. «Zebus sind uns immer einen Schritt voraus», erzählt Rebekka Strub. Deutlich zeige sich das, wenn man eine bald kalbende Kuh oder einen jungen Muni abtrennen wolle. «Es fühlt sich an, als müsse man die Zebus in die Pläne einbeziehen, damit es gelingt.» Mittlerweile haben Mutter und Tochter jedoch sehr viel Erfahrung und können die gewünschten Tiere gut abtrennen.

Die intelligenten Tiere finden jedes Loch im Zaun. Der gute Orientierungssinn und das starke Standortgefühl führen jedoch dazu, dass die Zebus immer wieder zurückkehren. «Wir

bringen jeweils einige Tiere auf die Gemeindegasse. Einmal hat uns der Zuständige von dort angerufen und gesagt, es würden ein paar unserer Zebus fehlen. Wir suchten sie – und fanden sie schliesslich friedlich grasend hier auf dem Betrieb bei ihrer Herde. Sie haben den Weg nach Hause gefunden, obwohl wir sie im Transporter nach unten gebracht haben», erzählt Rebekka Strub.

Wer sich auf die Tiere einlasse und genug Geduld mitbringe, werde mit einer schönen Beziehung zu den Tieren belohnt – diese Erfahrung machen die beiden Frauen. «Unsere Zebus erkennen uns auf grosse Distanz und folgen auf Zuruf. Sie sind ausserdem handzahn und halfterfähig.» Diese gute Beziehung ermöglicht erstaunliche Dinge. «Als vor fünf Jahren der Hof abbrannte, haben wir die Tiere über den Schutt hinweg verladen», erzählt Rebekka Strub.

Die Fleischvermarktung ist eine Herausforderung

Bei aller Faszination für die Buckelrinder – die Vermarktung des Fleisches ist nicht einfach. Es gilt: «Wer sich Zebus anschafft, muss vorher wissen, wie das Fleisch vermarktet werden soll.» Aktuell vermarktet Rebekka Strub das Fleisch teilweise an einen festen Kundenstamm. Ein grösserer Teil geht über den Händler «Platzhirsch» weg, der Wildspezialitäten und Fleisch spezieller Nutztierassen an die Gastronomie absetzt. Zebu-Fleisch gilt als delikates: Geschmacklich sei es eine Mischung aus Wild und Kalb, in der Farbe sehr dunkel.

Zebus bringen rund 100kg Schlachtgewicht auf die Waage. Bei gleichen Schlachtkosten wie für gewöhnliche Fleischrinder bedeutet das finanziell aber eine geringere Ausbeute. Deshalb setzen Strubs auf grössere Tiere der Zebu-Rasse Nelore. Diese wurde mit aus Indien importierten Ongole-Rindern in Brasilien gezüchtet. Ongole sind sehr grosse Tiere (1.50 m) mit einem bei den Stieren ausgeprägten Buckel. Nelore-Kühe wiegen 250–350 kg, die Stiere 300–400 kg. Neugeborene Kälber

wiegen zwischen 12 und 14 Kilos. Die Tiere werden bis rund 1.30 m gross.

Der Charakter ist zentral

Neben der Fleischmenge ist auch der Charakter ein Grund für das Einkreuzen von Nelore-Zebus. Von den Ongole haben die Nelore ihren ruhigen Charakter und die guten Muttereigenschaften. Kleinere Zebus werden gemäss Rebekka Strub noch nicht sehr lange züchterisch bearbeitet und konnten sich eine gewisse Wildheit erhalten. «Das merkt man zum Beispiel beim Anbinden. Sie sind durchaus fähig, bis zur völligen Erschöpfung gegen den Strick zu kämpfen», erzählt Rebekka Strub.

Mittels Zucht und viel Geduld in der Haltung können sich Zebus jedoch gut an die Menschen gewöhnen und werden umgänglich. Davon konnte sich die Journalistin selber überzeugen: Beim Fotografieren nähern sich Zebus nach einer anfänglichen distanzierten Beobachtung und wollen gekraut werden. Keine Spur von übermässiger Scheu und Wildheit – das Resultat vierzehnjähriger liebevoller, aber konsequenter Zucht. *Katharina Scheuner*



Betrieb Horn, Trimbach SO

25 Zebu-Mutterkühe mit Kälbern, 2 Stiere
 13 Aubrac-Mutterkühe mit Kälbern, 1 Stier
 15 Burenziegen mit Zicklein, 1 Bock
 220 Hochstammobstbäume
 45 ha in der Bergzone I, alles Weide/Gras?
 Arbeitskräfte: Betriebsleiterin, Eltern

www.burehof.ch
 → Rebekka Strub
 Handynummer
 Email



Dass Zebus als wild und scheu gelten, merkt man auf dem Betrieb Horn nicht. Die Rinder versammeln sich um Betriebsleiterin Rebekka Strub und holen sich gerne ihre Streicheleinheiten. *Bild: Katharina Scheuner*

Ein Buckelrind für die Hügel

Als Strubs ein passendes Tier für ihre steilen Weiden in der Bergzone I suchten, fiel die Wahl auf Zebus. Seither ist die Faszination für die intelligenten Tiere stetig gewachsen.

Plötzlich sind sie da. An dem steilen Hang zwischen den Büschen stehen weiss-gefleckte, braune, getigerte und fahle Zebus, die Vorhut einer Herde von 25 Muttertieren mit ihren Kälbern. Neugierig kommen sie näher. Dann beschleunigt ein Zebu an uns vorbei, die anderen folgen und schon sind nur noch ihre farbigen Hinterteile zu sehen.

«Sie brauchen einen Moment, um sich an fremde Menschen zu gewöhnen», erklärt Betriebsleiterin Rebekka Strub. Sie hat den Betrieb vor zwei Jahren von ihrer Mutter übernommen. An den steilen Hängen in der Bergzone I oberhalb von Trimbach SO züchtet sie Zebus, Aubrac und Burenziegen zur Fleischproduktion. Zebus und Ziegen halten ausserdem der ständig drohenden Verbuschung entgegen.

Eine Vorliebe für Knospen von Sträuchern

Die Büsche waren es denn auch, die Rebekka Strubs Mutter vor 14 Jahren bewogen, nach einem Tier zu suchen, das die Burenziegen und Aubrac auf dem Betrieb ergänzt. «Sie suchte nach einem Rind, das Büsche frisst wie die Ziege», erzählt Rebekka Strub. Bei der Recherche stellte sich heraus, dass in Deutschland Rebhänge mit Zebus beweidet und entbuscht werden. Katharina Strub importierte einige Tiere aus Deutschland und war schnell von ihnen begeistert.

15 Burenziegen mit Zicklein und einen Bock gibt es heute immer noch auf dem Betrieb, ebenso wie die Aubrac-Mutterkühe. Mit den Burenziegen und den beiden Rindviehherden ist Rebekka Strub bei der Beweidung sehr flexibel. Während die schweren Aubrac nur bei guten Bedingungen geweidet werden, können die Zebus auch in nassen Zeiten auf die Weide. «Sie laufen immer auf den gleichen Wegen und sind mit 250 bis 400 Kilos deutlich leichter als die Aubrac», erzählt Rebekka Strub. Ausserdem fressen die Aubrac lieber junges Gras und Klee, die Zebus lieber älteres Gras und Strauchknospen. «Die Zebus kann ich im Frühling früher und im Herbst noch später weiden lassen», sagt Rebekka Strub. Die Ziegen schliesslich fressen noch ausgeprägter an den Büschen.

Das Buckelrind mit der guten Wärmetoleranz

Zebus – auch Buckelrinder genannt – stammen aus Südasiens. Sie sind anspruchslos und widerstandsfähig und stecken hohe Temperaturen gut weg. Das ist erstaunlich, denn die meisten Rinderrassen sind nicht besonders hitzetolerant, weil die Bakterien in ihrem Pansen zusätzlich Wärme generieren. Zebus ertragen höhere Temperaturen besser, weil sich ihre Darminnentemperatur langsamer an die Aussentemperatur angleicht als bei einheimischen Rinderrassen, weil sie eine dickere Oberhaut und mehr Talg- und Schweissdrüsen haben und einen niedrigeren Stoffwechsel. Dadurch ist allerdings die Fleisch- und Milchleistung geringer.



Legende. Bild:

Charakteristisch ist insbesondere ihr Buckel, der bei Stieren grösser ist als bei Kühen. Er besteht aus Muskelfleisch und gilt als Delikatesse.

Die Zebus kommen aber auch im Schweizer Winter gut klar. Reicht im Sommer ein einfacher Unterstand, brauchen sie im Winter einen Stall. Zebus können bis 25 Jahre alt werden.

«Wer Tiere mag, wird Zebus lieben»

Für Rebekka und Katharina Strub verbinden die Zebus die Intelligenz und die Neugier von Ziegen mit der Erscheinung und der Art einer Kuh. «Wo Ziegen einen manchmal wahnsinnig machen, sind Zebus überlegt, handeln nicht überstürzt», erklärt Katharina Strub. Sie macht ein Beispiel: «Wenn ich mit einem Eimer Futter zu den Zebus komme, kann ich ihnen vorangehen und sie trappeln mir in Einerreihe hinterher.» Bei den Ziegen könne man nur möglichst schnell den Eimer hinstellen, sonst würden sie einen überrennen. Daher: Wer Ziegen nicht möge, finde in den Zebus eine gute Alternative. Zebus scheinen aber nicht nur überlegt zu handeln, sondern geradezu mitzudenken. «Zebus sind uns immer einen Schritt voraus», erzählt Rebekka Strub. Deutlich zeige sich das, wenn man eine bald kalbende Kuh oder einen jungen Muni abtrennen wolle. «Es fühlt sich an, als müsse man die Zebus in die Pläne einbeziehen, damit es gelingt.» Mittlerweile haben Mutter und Tochter jedoch sehr viel Erfahrung und können die gewünschten Tiere gut abtrennen.

Die intelligenten Tiere finden jedes Loch im Zaun. Der gute Orientierungssinn und das starke Standortgefühl führen jedoch dazu, dass die Zebus immer wieder zurückkehren. «Wir bringen jeweils einige Tiere auf die Gemeindefläche. Einmal hat uns der Zuständige von dort angerufen und gesagt, es würden ein paar unserer Zebus fehlen. Wir suchten sie – und fanden sie schliesslich friedlich grasend hier auf dem Betrieb bei ihrer Herde. Sie haben den Weg nach Hause gefunden, obwohl wir sie im Transporter nach unten gebracht haben», erzählt Rebekka Strub.

Wer sich auf die Tiere einlasse und genug Geduld mitbringe, werde mit einer schönen Beziehung zu den Tieren be-

lohnt – diese Erfahrung machen die beiden Frauen. «Unsere Zebus erkennen uns auf grosse Distanz und folgen auf Zuruf. Sie sind ausserdem handzahn und halfterföhrig.» Diese gute Beziehung erm6glicht erstaunliche Dinge. «Als vor f6nf Jahren der Hof abbrannte, haben wir die Tiere 6ber den Schutt hinweg verladen», erz6hlt Rebekka Strub.

Die Fleischvermarktung ist eine Herausforderung

Bei aller Faszination f6r die Buckelrinder – die Vermarktung des Fleisches ist nicht einfach. Es gilt: «Wer sich Zebus anschafft, muss vorher wissen, wie das Fleisch vermarktet werden soll.» Aktuell vermarktet Rebekka Strub das Fleisch teilweise an einen festen Kundenstamm. Ein gr6sserer Teil geht 6ber den H6ndler «Platzhirsch» weg, der Wildspezialit6ten und Fleisch spezieller Nutztierassen an die Gastronomie absetzt. Zebu-Fleisch gilt als delikates: Geschmacklich sei es eine Mischung aus Wild und Kalb, in der Farbe sehr dunkel.

*«Wer sich auf die Tiere einl6sst,
wird mit einer sch6nen Beziehung zu
den Zebus belohnt.»*

Rebekka Strub, Betriebsleiterin

Zebus bringen rund 100kg Schlachtgewicht auf die Waage. Bei gleichen Schlachtkosten wie f6r gew6hnliche Fleischrinder bedeutet das finanziell aber eine geringere Ausbeute. Deshalb setzen Strubs auf gr6ssere Tiere der Zebu-Rasse Nelore. Diese wurde mit aus Indien importierten Ongole-Rindern in Brasilien gez6chtet. Ongole sind sehr grosse Tiere (1,50 m) mit einem bei den Stieren ausgepr6gten Buckel. Nelore-K6he wiegen 250–350 kg, die Stiere 300–400 kg. Neugeborene K6lber

wiegen zwischen 12 und 14 Kilos. Die Tiere werden bis rund 1,30 m gross.

Der Charakter ist zentral


Neben der Fleischmenge ist auch der Charakter ein Grund f6r das Einkreuzen von Nelore-Zebus. Von den Ongole haben die Nelore ihren ruhigen Charakter und die guten Muttereigenschaften. Kleinere Zebus werden gem6ss Rebekka Strub noch nicht sehr lange z6chterisch bearbeitet und konnten sich eine gewisse Wildheit erhalten. «Das merkt man zum Beispiel beim Anbinden. Sie sind durchaus f6hig, bis zur v6lligen Ersch6pfung gegen den Strick zu k6mpfen», erz6hlt Rebekka Strub

Mittels Zucht und viel Geduld in der Haltung k6nnen sich Zebus jedoch gut an die Menschen gew6hnen und werden umg6nglich. Davon konnte sich die Journalistin selber 6berzeugen: Beim Fotografieren n6hern sich Zebus nach einer anf6nglichen distanzierten Beobachtung und wollen gekrault werden. Keine Spur von 6berm6ssiger Scheu und Wildheit – das Resultat vierzehnj6hriger liebevoller, aber konsequenter Zucht. Katharina Scheuner



Betrieb Horn, Trimbach SO

25 Zebu-Mutterk6he mit K6lbern, 2 Stiere
13 Aubrac-Mutterk6he mit K6lbern, 1 Stier
15 Burenziegen mit Zicklein, 1 Bock
220 Hochstammobstb6ume
45 ha in der Bergzone I, alles Weide/Gras?
Arbeitskr6fte: Betriebsleiterin, Eltern

 www.burehof.ch
→ Rebekka Strub
Handynummer
Email



Legende. Bild: